



Paracelsus News

Klinik Hemer



Sprachlehrerin Juliane Ringbeck-Dunkel übt mit den Ärzten vor allem die Umgangssprache.

Sprachlicher Feinschliff

Hemer. Die Paracelsus-Klinik unterstützt ausländische Ärzte mit Sprachkursen. Vermittelt wird auch, wie das deutsche Gesundheitssystem funktioniert.

In den deutschen Krankenhäusern ist Multikulti schon lange Alltag. Die Radiologin kommt aus Russland, der Chirurg aus Syrien und die Ärztin für Innere Medizin aus Italien. Gerade in kleineren Kliniken sind die Nationalitäten beim Personal bunt gemischt. Sie alle sollten sich untereinander und auch mit ihren deutschen Kollegen verstehen, denn bevor ein ausländischer Arzt an einem Krankenhaus angestellt wird, hat er eine spezielle Sprachprüfung bei der deutschen Ärztekammer abgelegt. Nur wenn er sie besteht, darf er hier arbeiten.

Der Klinikleitung der Paracelsus-Klinik Hemer reicht das aber nicht. Daher kümmert sie sich aktiv darum, das Sprachniveau einiger ausländischer Ärzte weiter zu verbessern. »Wir sind uns des Problems bewusst. Wir werden das jetzt beheben«, sagt der Ärztliche Direktor Dr. Matthias Jaschik. Schon in der Vergangenheit hat die Klinik zusätzliche Sprachkurse für das Personal angeboten, auf freiwilliger Basis. Nun sind die Kurse verpflichtend. In den neueren Arbeitsverträgen sind weiterführende Sprachkurse verbindlich aufgenommen worden.

Eineinhalb Stunden pro Woche werden Ärztinnen und Ärzte ausländischer Herkunft von der Sprachlehrerin Juliane Ringbeck-Dunkel unterrichtet. Sie will das Niveau der Mediziner auf eine Stufe bringen, das knapp unterhalb eines Muttersprachlers liegt. Die Teilnehmer trainieren Hören, Lesen, Schreiben und Sprechen. Die Lehrerin achtet auf korrekte Grammatik und eine klare und natürliche Aussprache. Neben der medizinischen Fachsprache steht dabei die Umgangssprache im Mittelpunkt.

Fortsetzung auf Seite 2.

Editorial

Frank Thörner
Geschäftsführer
Personal
und Recht,
Paracelsus-Kliniken



Sehr geehrte Damen und Herren,

seit Jahren haben wir konstant hohe Zahlen in unserer Patientenzufriedenheit. Das macht uns zwar stolz, darauf ruhen wir uns aber nicht aus. Nicht zuletzt deshalb ist unser jüngstes Projekt entstanden, über das wir Sie auf Seite 3 informieren: Die Zusammenarbeit mit der »Was hab' ich?« gGmbH. Das junge Unternehmen setzt sich für eine verständliche Kommunikation zwischen Ärzten und Patienten ein. In unserer Klinik in Bad Ems haben wir nun einen deutschlandweit einmaligen Piloten gestartet: Jeder Patient, der in der Abteilung Innere Medizin stationär versorgt wurde, bekommt zusätzlich nach seinem Aufenthalt einen Patientenbrief nach Hause geschickt. In ihm ist der vorläufige Entlassbrief, den der behandelnde Arzt im Krankenhaus dem niedergelassenen Kollegen schickt, für den medizinischen Laien übersetzt. Diesen Service bieten wir kostenlos an. Weil wir der Überzeugung sind, dass es der Gesundheit zuträglich ist, wenn sich Arzt und Patient auf Augenhöhe verständigen können. Wir wollen zufriedene Patienten. Und das meinen wir auch so.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre dieser Ausgabe unserer Paracelsus-News – und ein gutes neues Jahr!

Rezertifiziert

Hemer. Ende 2015 hat die Paracelsus-Klinik die Rezertifizierung ihres Qualitätsmanagementsystems nach DIN EN ISO 9001:2008 erneut erfolgreich bestanden. Bei der Überprüfung haben die Auditoren keinerlei Abweichungen von der geforderten Norm festgestellt.

Imagefilm ist online

Marketing. Der neue Imagefilm der Paracelsus-Kliniken ist fertig – und online unter www.paracelsus-kliniken.de anzuschauen. Gedreht wurde »Familie auf Zeit« im Sommer in der Paracelsus-Klinik Henstedt-Ulzburg unter der Regie der Frankfurter Filmagentur bee Film.

»Top«-platziert

Qualität. Die Paracelsus-Elena-Klinik Kassel ist mit dem FOCUS-Siegel ausgezeichnet worden. In der Klinikliste 2016 des Magazins, die seit November 2015 auf dem Markt ist, wird sie wie schon in den Jahren zuvor als »Top Nationales Krankenhaus für Parkinson« geführt.

Personalia



Johanna Wulf (re.) und Katharina Kayser (Mi.)

Die bisherige Leiterin der Endoskopie an der Paracelsus-Klinik Hemer, Johanna Wulf, wurde zum 1. November 2015 von ihrem Team feierlich verabschiedet. Gleichzeitig begrüßte es ihre Nachfolgerin Katharina Kayser.



Christoph Winkler

Der 52-jährige Facharzt für Chirurgie und Unfallchirurgie

ist seit Anfang Januar neuer Leiter des Bereichs Qualitätsmanagement und medizinisches Risikomanagement in der Konzernzentrale der Paracelsus-Kliniken in Osnabrück.



Carsten Oberpenning

Der Prokurist der Paracelsus-Kliniken sowie Verwaltungsdirektor

im Akutbereich ist seit Anfang des Jahres als Regionaldirektor Mitte auch für die Paracelsus-Kliniken in Golzheim, Hemer und Osnabrück zuständig. Diese Position hat er interimsmäßig von Andreas Krusch übernommen, der die Paracelsus-Kliniken zum Ende des vergangenen Jahres verlassen hat.



Stephan Malorny

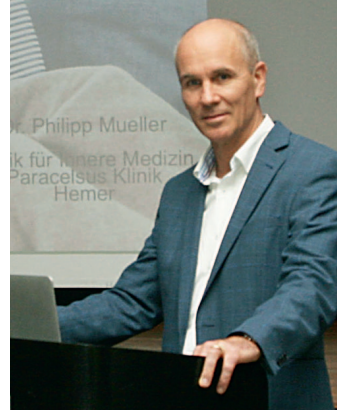
Der 50-Jährige hat im Januar die Leitung des Medizincontrollings in der Konzernzentrale übernommen. Zuvor hat er seit 2002 das Medizincontrolling in der Paracelsus-Klinik Osnabrück geleitet. Seine Vorgängerin in der Konzernzentrale Natalie Raddau hat die Paracelsus-Kliniken nach 4,5 Jahren Richtung Norden verlassen.

Hilfe bei Schnupfen & Co

PiD – Paracelsus im Dialog. Warum ein Antibiotikum bei grippalem Infekt nicht und was wirklich hilft.

Statistisch gesehen erwischt es jeden und jede zwei Mal pro Jahr: Wir bekommen eine Erkältung. Es beginnt meist mit Niesen und Schnupfen und endet mit Husten. Zwischendurch fühlen wir uns abgeschlagen, haben Fieber, Halsschmerzen, Gliederschmerzen und gerötete Augen. Der Arzt spricht von einer Infektion der Atemwege oder einem grippalen Infekt. Viele verlangen dann nach einem Antibiotikum – zu Unrecht, sagt Dr. Philipp Mueller, Chefarzt der Inneren Abteilung der Paracelsus-Klinik Hemer. »Antibiotikum hilft bei einer Erkältung überhaupt nicht.«

Im Rahmen der Reihe »PiD – Paracelsus im Dialog« erklärte der Spezialist für Innere Medizin im Jugend- und Kulturzentrum Hemer, dass eine Erkältung durch Viren verursacht wird. Viren können aber von einem Antibiotikum nicht angegriffen werden, diese Medikamente helfen nur bei Erkrankungen, die durch Bakterien entstehen. Bei einer Viruserkrankung muss man auf das körpereigene Immunsystem setzen. Der menschliche Körper produziert u. a. Fresszellen, die den Erreger angreifen und zerstören. Zudem besitzen wir Lymphozyten, Blutzellen, die als »Schutzzellen« wirken und sich erinnern, wenn sie ein Virus schon einmal erfolgreich bekämpft haben. »Die Viren



Dr. Mueller bei seinem Vortrag

werden durch Tröpfchen über die Luft oder über die Hände übertragen. Also vermeiden Sie Menschenansammlungen, waschen Sie sich oft und gründlich die Hände und fassen Sie sich nicht ins Gesicht«, mahnt Dr. Mueller. Das Immunsystem braucht bei einer Erkältung viel Energie. Die erhält es über vitaminreiche Nahrung. Wenn die Erkältung mit Fieber einhergeht, braucht der Körper viel Flüssigkeit. »In den ersten Tagen ist oft Bettruhe das Beste«, rät der Mediziner. Frische Luft, Ruhe, kein Sport, kein Stress und Schutz vor Kälte sind weitere Ratschläge. Nach einer Woche ist meist das Schlimmste überstanden – bis zur nächsten Erkältung.

Sprachlicher Feinschliff

Fortsetzung von Seite 1. Wie erklärt man einen medizinischen Befund so, dass die Patienten ihn problemlos verstehen? Was bedeutet es, wenn ein Patient sagt, dass es »in seinem Schädel donnert«? Sind Schmerzen drückend oder stechend? Juliane Ringbeck-Dunkel gibt das Ziel vor: »Die Ärzte sollen problemlos Berichte schreiben können und die Patienten, gerade auch die älteren, besser verstehen und selbst gut verstanden werden.«

Ein weiterer Knackpunkt bei der Beschäftigung ausländischer Ärzte ist das komplizierte deutsche Gesundheit- und Sozialversicherungssystem. Auch hier wird die Klinikleitung Fortbildungen anbieten. »Es ist wichtig, dass sich die Ärzte darin auskennen. Ein Arzt aus dem Ausland weiß beispielsweise meist nicht, wie hierzulande Krankenkassen funktionieren oder was eine Berufsgenossenschaft ist.«

Ab Januar wird die Klinik einmal wöchentlich für eine Stunde solche Wissenskurse anbieten. Geleitet werden sie von den Chefärzten der Paracelsus-Klinik und niedergelassenen Ärzten. Sie erklären, was die Kassenärztliche Vereinigung ist, was unter einem Arbeitsunfall zu verstehen ist und warum er genauestens dokumentiert werden muss. Regionaldirektor Oberpenning ist überzeugt: »Wir haben eine Bringschuld, den Ärzten dieses Wissen zu vermitteln. Das wird auch die Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Ärzten deutlich verbessern.«

Kommentar: Neues aus der Gesundheitswirtschaft

Neue Zeiten auch für Kliniken

Im Mittelalter war die Sieben eine heilige Zahl und sollte Glück bringen. Sieben gesundheitspolitische Gesetze hat Minister Gröhe auf den Weg gebracht, die formell ab 2016 gelten. Unter anderem soll die Pflege neu organisiert werden, erstmals gibt es ein Gesetz zur Nutzung der Internet-Technologie in der Gesundheitsversorgung und auch die Krankenhäuser sollen gefördert werden. Letzteres aber nur, wenn die Quali-

tät stimmt. Und das ist auch gut so. Künftig soll ein eigenes Institut darüber wachen, dass in deutschen Kliniken die beste Versorgung nach dem Stand des medizinisch-technisch Möglichen erfolgt. Jetzt zahlt es sich für die Häuser aus, die in die Qualifikation der Mitarbeiter und in die Möglichkeiten und Spezialisierung ihrer Häuser investiert haben. Nicht immer waren kommunale Träger dabei so engagiert wie die pri-



Thomas Grünert

Chefredakteur und Parlamentskorrespondent der Verlagsgruppe Vincentz Network

vaten Betreiber. Kliniken sind, nachdem viele Krankheiten inzwischen ambulant behandelt werden können, oft moderne Hightech-Zentren für die schwereren oder für Spezialfälle. Es macht also Sinn, genau diese Qualitätszentralen zu fördern und Versichertengelder nicht mit der Gießkanne zu streuen. Auch wenn mancher Patient vielleicht einen längeren Weg zu seiner Klinik haben sollte – es lohnt sich für ihn.



Gemeinsam für den mündigen Patienten (v.li.): Dr. Holger-Carsten Eberle, Dr. Manfred Georg Krukemeyer, Karl-Josef Laumann und Ansgar Jonietz

Ein Arztbrief, den auch Laien verstehen

Service. Unterstützt vom Gesundheitsministerium haben die Paracelsus-Kliniken ein einzigartiges Projekt gestartet: Patienten erhalten nach Aufenthalt in der Klinik Bad Ems einen gut verständlichen Arztbrief.

Die Situation kennt vermutlich jeder: »Was hast du denn nun?«, fragt der Partner zu Hause nach dem Arztbesuch. Die wenigsten können dann detailliert wiedergeben, was der behandelnde Arzt noch vor kurzer Zeit als Diagnose und Therapievorschlagn mitgeteilt hat. Und tatsächlich: Patienten vergessen bis zu 80 Prozent der Informationen, die ihnen der Arzt übermittelt hat, sobald sie das Behandlungszimmer verlassen. Nun erhalten die Patienten der Paracelsus-Klinik in Bad Ems erstmals eine individuelle, schriftliche Erläuterung ihres Entlassungsbriefes in leicht verständlicher Sprache.

»Die Verständnisschwierigkeiten von medizinischen Erläuterungen sind unabhängig von Bildung, Alter und Geschlecht«, betont Ansgar Jonietz, Geschäftsführer der »Was hab' ich?« GmbH. Jonietz weiß das, weil in seiner gemeinnützigen Firma seit 2011 eine Vielzahl von Medizinstudierenden und Ärzten mehr als 25.000 Arztbriefe übersetzt haben – ehrenamtlich und für die Patienten kostenlos. Was damals als Studentenidee begann, ist heute ein virtuelles Wartezimmer, das praktisch nie leer ist. Menschen aus ganz Deutschland schicken ihre Arztbriefe an die Internetadresse washabich.de und bekommen binnen weniger Tage eine detaillierte Übersetzung in einer für Laien verständlichen Sprache.

»Als Arzt weiß ich, wie wichtig es ist, ein vertrauensvolles Verhältnis zu seinen Patienten zu

haben«, betont Dr. Manfred Georg Krukemeyer, Vorsitzender der Gesellschafterversammlung bei den Paracelsus-Kliniken. »Der mündige Patient muss seine Erkrankung verstehen, um sich gemeinsam mit dem Arzt für eine bestimmte Therapie entscheiden zu können. Als Grundlage für seine Gesundheitskompetenz benötigt er individuelle und leicht verständliche Gesundheitsinformationen.«

»Ein tolles und zukunftsweisendes Projekt für eine erfolgreiche Behandlung«

Staatssekretär Karl-Josef Laumann

Weil Dr. Krukemeyer von diesen Grundsätzen überzeugt ist, hat er mit seinem Krankenhauskonzern ein deutschlandweit einmaliges Pilotprojekt initiiert: Jeder Patient der Inneren Abteilung in der Klinik aus Bad Ems bekommt den vorläufigen Arztbrief, der nach dem stationären Aufenthalt an den weiterbehandelnden niedergelassenen Arzt geht, als übersetzten Patientenbrief nach Hause geschickt. Die Arztbriefe übersetzen Mitarbeiter von »Was hab' ich?«, von dort wird der Brief zu den Patienten nach Hause versandt. Die Kosten trägt komplett die Klinik. Die-

ses Gemeinschaftsprojekt wird vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) über den Zeitraum von 21 Monaten gefördert.

»Nur Patienten, die ihren Befund verstehen, können ihre Krankheit überhaupt verstehen und besser akzeptieren. Und ganz wichtig: Nur informierte Patienten können sich mithilfe unabhängiger, evidenzbasierter Informationen auch für eine für sie richtige Therapie entscheiden. Das hilft zudem, überflüssige Behandlungen zu vermeiden. Was hab' ich? ist in diesem Zusammenhang ein tolles, zukunftsweisendes Projekt für eine erfolgreiche Behandlung«, lobt Staatssekretär Karl-Josef Laumann, Patientenbeauftragter und Pflegebevollmächtigter der Bundesregierung, das Pilotprojekt der Paracelsus-Kliniken. Er unterstützt das gemeinnützige Unternehmen aus Dresden ausdrücklich.

»Das Projekt hat viele Facetten«, betont Dr. Holger-Carsten Eberle, Chefarzt Innere Medizin an den Paracelsus-Kliniken in Bad Ems. »Es verändert die Art, wie Patienten mit ihren Ärzten reden.« Seit Projektstart im November haben bereits 40 Patienten den kostenlosen Service der Paracelsus-Klinik genutzt. Geplant ist zunächst eine Laufzeit von einem Jahr. »Danach wollen wir Resümee ziehen und schauen, wie wir weitermachen. Über das Ob redet eigentlich keiner«, zeigt sich Dr. Krukemeyer optimistisch für den weiteren Fortgang des Projekts.

Jede Sekunde zählt

Reanimationskurs. Dr. Philipp Mueller, Chefarzt der Inneren Medizin der Paracelsus-Klinik Hemer, und Michael Haacke, Leiter des Anästhesie-Teams und des Aufwachraumes, haben vielen Arzthelferinnen der Region die wichtigsten Vorgehensweisen im Notfall vermittelt – theoretisch, aber auch bei praktischen Übungen. In dem Reanimationskurs ging es um Erste-Hilfe-Maßnahmen, die Vorbereitung eines peripher-venösen Zugangs und einer Intubation, Notfallmedikation, die Inhalte eines Notfallkoffers in der Praxis und die Handhabung eines Defibrillators.



Die Masken- und Beutelbeatmung kann Menschenleben retten.

Hilfe für den Jemen

Zwickau. Der Botschafter der Republik Jemen in Deutschland, Walid Abdulwahed Mohamed Alethary, hat die Paracelsus-Klinik Zwickau besucht. Dr. Manfred Georg Krukemeyer, Vorsitzender der Gesellschafterversammlung der Paracelsus-Kliniken, führte den Botschafter gemeinsam mit Regionaldirektor Erk Scheel und Verwaltungsdirektor Ralph Ehring durch die Klinik. Hintergrund des Besuchs waren Gespräche zwischen Dr. Krukemeyer und dem stellvertretenden jemenitischen Gesundheitsminister Faisal M. Al-Gohaly über einen neuerlichen Ärzteaustausch. Geplant ist, sechs jemenitische Mediziner für einige Monate nach Deutschland einzuladen, wo sie in mehreren Paracelsus-Kliniken hospitieren und ausgebildet werden.

Wenn ein künstliches Gelenk nötig ist

PiD – Paracelsus im Dialog. Dr. Laaß informierte in der Reihe »Ärzte direkt« über die Endoprothetik.



Der Chirurg Dr. Laaß hat eine Praxis in Hemer und operiert in der Paracelsus-Klinik.

»Vertrauen ist die Grundlage«, begann Dr. Helmut Laaß seinen Vortrag im voll besetzten Mehrzweckraum der Klinik über den Einsatz künstlicher Gelenke. Dabei verwies der Chirurg auf die Zertifizierung der Paracelsus-Klinik als EndoProthetikZentrum und die rund 500 Endoprothetik-Operationen, die in dem Haus jährlich durchgeführt werden. »Das Besondere an unserem Modell ist, dass hier die vorbereitende Behandlung, die eigentliche OP und die Nachbehandlung von einem einzigen Arzt durchgeführt werden«, erklärte Dr. Laaß. Er hat eine Praxis in Hemer und operiert in der Paracelsus-Klinik. Das Wichtigste sei dabei das Vertrauen des Patienten, denn der Einsatz eines künstlichen Gelenks ist fast immer eine Wahl-Operation. Arzt und Patient entscheiden gemeinsam, ob eine OP notwendig ist.

Ein neues Knie oder eine neue Hüfte werden eingesetzt, wenn das natürliche Gelenk durch eine Arthrose zerstört ist. Der schützende Knorpel ist kaum noch vorhanden, im Gelenk lagert sich Wasser ein, es ist geschwollen und schmerzt. Oft

ist die Ursache ungeklärt, in anderen Fällen ist die Arthrose Folge eines Unfalls, einer Fehlstellung der Gelenk- oder Knochenachsen, von Rheuma, einer chronischen Entzündung oder einer Infektion. Gegen die Arthrose kann man nur wenig tun. In den Anfangsstadien helfen Bewegung, Krankengymnastik, Medikamente gegen die Schmerzen, später ist meist ein chirurgischer Eingriff nötig. Hierbei werden der Knorpel geglättet, der Knochen angebohrt oder Knochenwülste abgetragen, die entzündete Schleimhaut im Gelenk entfernt, der Meniskus korrigiert oder die Gelenk- und Knochenachsen korrigiert. Hilft auch das nicht mehr, ist ein künstliches Gelenk das Mittel der Wahl. Die Risiken sind gering. Dr. Laaß wies darauf hin, dass es in der Paracelsus-Klinik Hemer einen eigenen Operationssaal nur für Gelenk-Operationen gibt. Damit sei eine Verkeimung durch andere Eingriffe ausgeschlossen. Und noch etwas hob er hervor: »Wir setzen hier nur Gelenke ein, die wir gut kennen und die wir gut implantieren können.«

Es geht weiter

»Ärzte direkt«. Auch 2016 informiert die Paracelsus-Klinik Hemer über viele wichtige Themen rund um Gesundheit, Krankheit und Diagnose- und Behandlungsmöglichkeiten. Die Veranstaltungen im Rahmen der Reihe PiD – Paracelsus im Dialog »Ärzte direkt« finden, soweit nicht anders angegeben, mittwochs um 18 Uhr im Mehrzweckraum der Klinik statt. Die kommenden Termine finden sich unten.

Termine

PiD – Paracelsus im Dialog
»Ärzte direkt«

10. Februar 2016

Der Schlaganfall – jede Minute zählt. Therapiemöglichkeiten
Dr. Martin Simons, Ltd. Oberarzt der Inneren Medizin/Kardiologe, und Volker Schauerte, Facharzt für Neurologie und Nervenheilkunde, Geriatrie der Hans-Prinzhorn-Klinik
In Kooperation mit der AOK

9. März 2016

Multiresistente Erreger – Wo kommt das Problem her?
Prof. Dr. Johannes K.-M. Knobloch, Leiter des Zentralinstituts für Krankenhaushygiene, Paracelsus-Kliniken Deutschland

11. Mai 2016

Diät bei Darmbeschwerden – Genau erkennen und im Alltag richtig handeln
Dr. Philipp Mueller, Chefarzt der Inneren Medizin, und Christel Niermöller, Diplom-Oecotrophologin

15. Juni 2016

Differenzierte Therapie der Arthrose. Von der konservativen bis zur operativen Therapie
Dr. Jörg Jäger, Facharzt für Orthopädie und Leiter des EndoProthetik-Zentrums Paracelsus-Klinik Hemer
Iserlohn, Sonnenweg 5a, Sonnentreff (Continue)

Impressum

Herausgeber Paracelsus-Kliniken Deutschland GmbH & Co. KGaA · Sedanstraße 109 · 49076 Osnabrück · www.paracelsus-kliniken.de

Verantwortlich Simone Hoffmann (Direktorin Marketing und Kommunikation) · T 0541 6692-121 · info@paracelsus-kliniken.de

Regionale Redaktion Paracelsus-Klinik Hemer GmbH · Breddestraße 22 · 58675 Hemer · Ursula Biehs · T 02372 903-181 · ursula.biehs@paracelsus-kliniken.de